

Cicero als Schulautor in Italien

1. Einleitung¹

Cicero gehörte schon zu seinen Lebzeiten zum Kanon lateinischer Autoren. Seine Werke wurden im Laufe der Jahrhunderte studiert und galten als Vorbild für die klassisch-lateinische Prosasprache. Somit hat Cicero als Schulautor eine sehr lange Tradition.² Darüber hinaus scheint er auch heutzutage immer noch ein wichtiger Autor in den schulischen *curricula* zu sein – sowohl als Denker innerhalb der westlichen Kultur als auch als Autor für den Reichtum und die Anzahl seiner Werke.

In dem vorliegenden Beitrag soll insbesondere Ciceros heutige Rolle innerhalb des italienischen Schulsystems analysiert werden. In der italienischen Schule gehört Cicero seit dem Beginn der Reflexion über die italienische Schule zum Lateinprogramm. Es ist also selbstverständlich, dass in jedem Schultyp, in dem Latein unterrichtet wird, die Schüler zu irgendeinem Zeitpunkt mit Ciceros Reden konfrontiert werden, oder – wenn auch in geringem Maße – mit seinem Denksystem. Was sich jedoch maßgeblich unterscheidet, ist, wie tiefgehend Cicero als Autor behandelt und was genau über ihn vermittelt wird. Unter anderem wird dieser Aspekt an konkreten Beispielen sowie an italienischen Schulgesetzen erläutert.

Dieser Beitrag ist folgendermaßen gestaltet: Im ersten Teil wird kurz auf die Rolle der lateinischen Sprache im italienischen Schulsystem eingegangen. Im zweiten Teil wird dann die Rolle Ciceros in den Schulprogrammen

1 Dieser Aufsatz wurde im Rahmen der Tagung „Cicero als Bildungsautor der Gegenwart“ (Göttingen, 23-24 November 2018) vorgetragen. Der folgende Beitrag ist eine bearbeitete Version des Tagungsaufsatzes und ist im Rahmen des SFB 1136 „Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums und seiner Umwelt von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam“ entstanden, Teilprojekt D01 „Religiöses Wissen im Diskurs: Ciceros religionsphilosophische Dialoge.“ Der SFB wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Georg-August-Universität Göttingen finanziert.

2 Morelli 2006, 87–138.

erläutert. Es wird erklärt, welchen Platz Cicero in der Schule einnimmt, in welchen Schuljahren dieser Autor gelesen wird, wie viel Zeit und Unterrichtsstunden innerhalb eines Schuljahres Cicero gewidmet sind, usw. In einem dritten Teil werden problematische Aspekte sowie Beispiele und Vorschläge für die Lehre Ciceros in der italienischen Schule angeführt. Der Beitrag endet mit einigen kritischen Schlussfolgerungen.

2. Latein in der italienischen Schule

Die Geschichte der lateinischen Sprache in Italien beginnt kurz vor der italienischen Einheit im Jahr 1861. Die erste Etappe ist dabei die „Legge Casati“,³ die im Jahr 1859 verfasst wurde. Mit diesem Gesetz wurden die Programme und die Stunden des Lateinunterrichts an den italienischen Gymnasien festgelegt. Die Schule wurde zum ersten Mal als öffentliche Einrichtung gestaltet und es wurden zwei verschiedene Wege aufgezeigt: Nach der Grundschule konnte man sich entweder für das Gymnasium („Istruzione secondaria classica“) oder aber für eine technische Bildung („Istruzione tecnica“) entscheiden. Das Gymnasium dauerte acht Jahre und war die einzige Schule, die die Weiterbildung an der Universität ermöglichte. Die ersten fünf Jahre hießen „Ginnasio“, die letzten drei „Liceo“. Im Gymnasium und Lyzeum nahmen die humanistischen Fächer (Latein, Griechisch, Italienisch, Philosophie usw.) die meisten Stunden ein; es wurden bis zu neun Stunden pro Woche der lateinischen Sprache gewidmet. Im Gymnasium wurde ausschließlich auf die Grammatik und Sprache geachtet; erst ab dem Lyzeum wurde der Literatur Raum zugewiesen.⁴

Dieser Schulabschnitt war so konzipiert, dass er die Führungsschicht der Gesellschaft ausbilden sollte. Dabei legte man größten Wert auf die Grammatik. In den letzten drei Jahren des Lyzeums war die Analyse und Erklärung aller Werke der wichtigsten lateinischen Autoren vorgeschrieben. Ein dementsprechend gestalteter Lateinunterricht ergab verschiedene Schwierigkeiten, sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Schüler. Dies legen zumindest die Inspektionen von Seiten des Ministeriums nahe. Die bekannteste ist die sogenannte „Inchiesta Scialoja“, die zwischen 1872 und 1875 in ganz Italien

3 Ein Überblick über die „Legge Casati“ findet sich bei Ricuperati 2015, 13–23.

4 Morelli 2010, 47–51.

durchgeführt wurde.⁵ Folgende problematische Aspekte der Lateinlehre im neugeborenen italienischen Staat kamen dabei zum Vorschein:

1. In der Schule wurde zu viel Grammatik unterrichtet, sodass der Schüler gelangweilt oder überfordert war. Auch die Schultexte achteten auf die Grammatik und vernachlässigten die Literatur.⁶
2. Auch das Studium der Literatur der lateinischen Autoren war nicht mit einem Studium ihres kulturellen Kontextes verbunden, denn nur die Sprache stand im Vordergrund.
3. Die Lehrmethode war für das Alter der Schüler unangemessen.
4. Das Programm war zu umfangreich.
5. Zwischen Gymnasium und Lyzeum bestand keine Kontinuität.
6. Die Schulergebnisse zeigten paradoxerweise eine Schwäche im Bereich der Grammatik.

Weitere Reformen wurden also eingeleitet, um die Lage des Lateinunterrichts zu verbessern. Die wichtigste Schulreform, die „Riforma Gentile“,⁷ gab es erst im Jahr 1923. Der Philosoph Giovanni Gentile entwickelte eine strukturelle Reform des Schulsystems, deren wichtigste Ergebnisse vorsahen, dass die Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahr etabliert wurde und neue Arten von Schulen nach der Grundschule entstanden: Neben dem „Liceo-Ginnasio“ und der technischen Schule wurde zwei weitere Schulen gegründet: zunächst das „Istituto magistrale“, das die Grundschullehrer ausbilden sollte und das „Liceo moderno“, das im Jahr 1911 als wissenschaftliche Schule gegründet, nun reformiert und „Liceo scientifico“ genannt wurde. Dieses war so konzipiert, dass man im Anschluss die wissenschaftlichen Universitäten besuchen konnte oder aber auch die Fakultät der Medizin. Mit der „Riforma Bottai“⁸ im Jahr 1939 wurde dann eine „Scuola media unica“, also eine Mittelschule, gegründet, an der man nach einer Prüfung aufgenommen werden konnte. Alle anderen Schüler wurden nach der Grundschule zur „Scuola di avviamento professionale“ geschickt, um einen spezifischen Beruf zu erlernen.

Erst in den Sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts lassen sich weitere signifikante Entwicklungen im Schulbereich Italiens und insbesondere über den Unterricht in der lateinischen Sprache zu finden. Dabei gab es hauptsächlich Diskussionen über zwei Themen: ob in der Mittelschule weiterhin Latein gelernt werden sollte und welche neuen Methoden angewandt werden

⁵ Eine ausführliche Behandlung findet sich bei Morelli 2008, 11–103.

⁶ Über die lateinische Grammatik im Unterricht siehe Morelli 2015, 197–248.

⁷ Eine ausführliche Beschreibung findet sich bei Ricuperati 2015, 63–97 und 117–137.

⁸ Ricuperati 2015, 141–145.

sollten.⁹ Letztendlich wurde im Jahr 1962 die „Scuola media unificata“¹⁰ gegründet, also eine Schulform von drei Jahren, die für alle Schüler gleich waren. Danach konnte man sich zwischen den verschiedenen Lyzeen entscheiden. In dieser neuen Einrichtung wurde die lateinische Sprache nur zeitweise, nicht über alle drei Jahre, gelernt. Schließlich wurde im Jahr 1977 das Latein in der Mittelschule komplett abgeschafft. Nun musste das gesamte Lateinprogramm, das bislang auf acht Jahre verteilt war, in den fünf Jahren des Lyzeums unterrichtet werden.

In den Jahren 2008–2010 wurden durch die „Riforma Gelmini“ alle Arten von Hochschulen¹¹ reformiert, sodass es heutzutage sechs verschiedene Arten von Lyzeen gibt.¹² Die Schulprogramme wurden bei eben dieser Reform abgeschafft und durch allgemeine Richtlinien ersetzt (diese nennen sich „Indicazioni nazionali“ für die Lyzeen und „Linee guida“ für die technischen und Berufsschulen).¹³

Aus der dargelegten Geschichte der italienischen Schule geht hervor, dass dem Lateinunterricht im Laufe der Jahrzehnte immer weniger Raum gewidmet wurde, sodass die lateinische Sprache heutzutage nur noch an einigen Lyzeen gelernt wird. Auch die Stundenanzahl wurde im Laufe der Jahrzehnte geringer. Was die Lateinlehre im Allgemeinen betrifft, so verfügen die Lateinlehrer – sowie alle anderen – über „Allgemeine Richtlinien“,¹⁴ an der sich ihr Unterricht orientiert. Im Lateinunterricht hatte Cicero seit je her eine prominente Stelle inne, wie im Folgenden verdeutlicht wird.

9 Hier kam der Einfluss der pädagogischen Methoden aus den USA stark durch, z. B. *learning by doing*.

10 Ricuperati 2015, 263 und 267.

11 Mit diesem Begriff sind alle Schularten (Gymnasium, Berufsschule oder Gesamtschule) gemeint, die man in Italien zwischen 14 und 19 Jahren besucht.

12 Außer den oben genannten sechs Lyzeen (was mit einem Gymnasium verglichen werden kann) gibt es auch die „Scuole tecniche“ (technische Schulen) und die „Scuole professionali“ (Berufsschulen). Ein Überblick ist auf <https://www.miur.gov.it/web/guest/scuola-secondaria-di-secondo-grado> zu finden.

13 Sie enthalten für jedes Fach sowohl „Allgemeine Richtlinien und Kompetenzen“ („Linee generali e competenze“) als auch „Spezifische Lernziele“ („Obiettivi specifici di apprendimento“). Heutzutage gilt die im Jahr 2015 eingeführte „Reform Gute Schule“ („Riforma della Buona Scuola“, Renzi-Regierung). Sie hat jedoch an der Lehre der lateinischen Sprache nichts geändert. In letzter Zeit wurden von dem Minister für Schule und Universität, Bussetti (in der Regierung Conte ab 2018), Änderungen in den Abiturprüfungen vorgenommen, nicht aber in der Lateinlehre insgesamt.

14 Im Folgenden ist nur die Rede von den italienischen Lyzeen, da nur in dieser Schulart Latein unterrichtet wird. Deshalb werden lediglich die „Indicazioni nazionali“ in Betracht gezogen und nicht auch die „Linee Guida“. Die „Indicazioni nazionali“ werden durch die freie Übersetzung „Allgemeine Richtlinien“ umschrieben.

3. Cicero in der italienischen Schule

Um zu verstehen, wann und in welcher Form die Lektüre Ciceros erfolgt, sind noch einige Eigenschaften der italienischen Schule zu verdeutlichen. Zunächst gibt es heutzutage sechs verschiedene Arten von Lyzeen:

1. Liceo classico
2. Liceo scientifico
3. Liceo delle Scienze umane
4. Liceo linguistico
5. Liceo coreutico e musicale
6. Liceo artistico

Nur in den ersten drei dieser Lyzeen wird fünf Jahre lang Latein gelernt. Im „Liceo linguistico“ studiert man nur in den ersten zwei Jahren Latein. Die Wochenstunden sind in den fünf Jahren – sowohl für die Sprache als auch für den Bereich Literatur / Kultur – folgendermaßen verteilt:

	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr
Classico ¹⁵	5	5	4	4	4
Scientifico	3	3	3	3	3
Sc. Umane	3	3	2	2	2
Linguistico	2	2	-	-	-

Zweitens, was die Lehrinhalte oder das -programm betrifft, so greifen die Lehrer – wie bereits erwähnt – für die Lyzeen auf die „Allgemeinen Richtlinien“ zurück, die im Rahmen des Lehrfreiheitsprinzips kein Programm im Sinne von bestimmten Inhalten, Texten oder Methoden vorschreiben, sondern Lehranweisungen geben. Was in den „Allgemeinen Richtlinien“ steht, muss aber beachtet werden. Im Fall von dem „Liceo classico“¹⁶ geht Folgendes daraus hervor:

15 Eigentlich werden die fünf Jahre des „Liceo classico“ folgendermaßen genannt: „quarto“ und „quinto Ginnasio“ (erstes und zweites Jahr), „primo“, „secondo e terzo Liceo“ (drittes, viertes und fünftes Jahr). Diese Nennung erinnert noch an die Zeiten, in denen fünf Jahre „Ginnasio“ und drei Jahre „Liceo“ vorgesehen waren und wird nur für das „Liceo classico“ verwendet. Um Verwirrungen zu vermeiden und da diese spezifische Terminologie für den vorliegenden Beitrag nicht relevant ist, wird darauf verzichtet.

16 Siehe hier <https://www.miur.gov.it/liceo-classico>.

1. Im dritten und vierten Jahr des Lyzeums sollen die wichtigsten Texte der lateinischen Literatur von ihrem Anfang bis zur augusteischen Epoche analysiert werden. Cicero wird zwischen Sallust und Lukrez explizit erwähnt. Dies bedeutet, dass Cicero verpflichtend als Autor der lateinischen Literatur behandelt werden soll, innerhalb eines Zeitraums von den zwei Jahren, in der die lateinische Literatur eingeführt und bis zum Ende der Republik behandelt wird.¹⁷
2. Das chronologische Kriterium kann, muss aber nicht unbedingt verwendet werden; es wird explizit gesagt, dass die lateinische Literatur auch nach Gattungen behandelt werden darf.
3. Wichtig ist, dass die römische Kultur durch die Auswahl der Texte berücksichtigt ist, besonders im Vergleich zur griechischen Literatur und in ihrer Rezeption und Nachhaltigkeit von Argumenten in der italienischen und europäischen Literatur.
4. Erlaubt ist auch, Texte in der italienischen Übersetzung zu behandeln, um die Werke, aus denen die Textstellen stammen, besser zu verstehen.
5. Auch die Metrik wird berücksichtigt: explizit genannt werden Hexameter und elegisches Distichon.
6. Zum Schluss wird noch erwähnt, dass man die lateinischen Texte durch kritische Lektüren ergänzen solle.

Was das „Liceo scientifico“¹⁸ und das „Liceo delle scienze umane“¹⁹ betrifft, so werden alle oben genannten Aspekte erwähnt, mit Ausnahme der letzten beiden. Dies bedeutet, dass man in einem „Liceo scientifico“ nicht unbedingt die lateinische Metrik einführen muss, man es aber selbstverständlich tun kann. Problematisch scheint ein anderer Aspekt zu sein: Gemäß den Richtlinien soll der Bezug auf die griechische Literatur auch im Fall von Lyzeen durchgeführt werden, in denen kein Griechisch gelernt wird, was diese Aufgabe nicht nur unmöglich, sondern auch sinnlos macht. Dies ist nicht als Kritik den „Allgemeinen Richtlinien“ gegenüber zu sehen, sondern dient lediglich dazu, eine Problematik in diesem Bereich aufzuzeigen. Selbstverständlich ist es wünschenswert und möglich, immer wieder Bezüge zu der griechischen Kultur herzustellen, auch in Schularten, die kein Griechisch lehren. Das kann z. B. anhand griechischer Texte in Übersetzung oder durch den Vergleich der lateinischen und griechischen Kultur geschehen. Da es aber in der Formulierung der „Allgemeinen Richtlinien“ explizit um die griechische Literatur geht,

17 Die lateinische Literatur der Kaiserzeit und Spätantike wird im fünften und letzten Jahr des Lyzeums behandelt.

18 Siehe hier <https://www.miur.gov.it/web/guest/liceo-scientifico>.

19 Siehe hier <https://www.miur.gov.it/web/guest/liceo-scienze-umane>.

scheinen Bezüge in diesem Sinne in Lyzeen ohne Griechisch zumindest erklärungsbedürftig zu sein.

Fragt man dann danach, wie die Praxis aussieht, so arbeitet man nach Programm und Modulen:²⁰ Der Lehrer erstellt am Anfang des Schuljahres ein Programm mit all den Inhalten, die in einem bestimmten Fach gelehrt werden sollen. Die Programme stehen oft auf der Webpage der Schule – und somit auch der Öffentlichkeit zur Verfügung – und können ausführlicher oder eher sehr knapp beschrieben werden. Oft sind die Inhalte auf die einzelnen Schulmonate verteilt und auch die Kompetenzen und Fähigkeiten werden aufgelistet; in anderen Fällen hingegen werden nur Oberthemen angegeben. Man arbeitet mit Modulen, die eine oder mehrere didaktische Einheiten oder Lerneinheiten aufweisen können.²¹ Es gibt verschiedene Modultypen:

1. Autor
2. Werk
3. Gattung
4. Thematik

Nicht alle Autoren bieten sich für alle Arten an; die erwähnten Modultypen können miteinander kombiniert werden. In jedem Modul werden normalerweise folgende Punkte skizziert:

1. Inhalt des Moduls.
2. Stundenzahl, die für ein Modul nötig ist.
3. Zeitpunkt im Laufe des Jahres, zu dem das Modul konkret durchgenommen wird.
4. Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, die die Schüler schon besitzen sollen, um das Modul zu absolvieren und solche, die sie durch das Modul erreichen sollen. Diese werden allerdings nicht jedes Mal für jedes Modul geschildert, sondern im Allgemeinen für das gesamte Fach.

²⁰ „Programmazioni“ und „moduli“ auf Italienisch.

²¹ Man spricht in Italien in dem Erziehungsbereich u. a. von „moduli“, „unità didattiche“ und „unità di apprendimento“, ohne dass in der Forschung noch in der Praxis eine einheitliche Meinung dazu besteht. Die Moduldidaktik wurde vor Jahren eingeführt und ist noch heute der Arbeitsrahmen, in den die Programme oder Inhalte unterteilt werden. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die Moduldidaktik innerhalb der Didaktik nach Kompetenzen aufzuteilen ist. Für eine Übersicht des Konzepts der Kompetenzen innerhalb der Schule siehe Marchetti 2018, 552–558.

Bei genauerer Betrachtung der Programme²² lässt sich feststellen, dass Cicero schon zu Ende des dritten Jahres eingeführt werden kann, entweder durch die Behandlung seiner Biographie oder anhand von konkreten Themen. Zu Beginn des vierten Jahres werden die Inhalte dann vertieft und weitere Themen analysiert, um einen möglichst breiten Einblick in seine Werke zu erlangen. Das Autormodul wird oft den anderen Modularten vorgezogen, da in Fällen wie Cicero – d. h. bei Autoren, von denen wir zahlreiche Werke besitzen – diese Modulart am einfachsten ist. Auch die Wahl von verschiedenen Textstellen aus verschiedenen Werken wird am häufigsten getroffen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Philosophie bei Cicero immer häufiger thematisiert wird. Das Gattungsmodul funktioniert bei Cicero nicht aufgrund seiner Werke, es sei denn man wählt die Briefe aus. Für die Reden und die Traktate verfügen wir innerhalb der lateinischen Literatur über zu wenig weitere Quellen; diese werden in der Schule nicht in Betracht gezogen. Anders sieht der Fall aus, wenn man über ein Themenmodul spricht: Theoretisch bietet eine solche Modulart sehr viele Möglichkeiten – gerade bei Cicero, der alle möglichen Bereiche des Lebens in seinen Werken behandelt. Aber diese Themenfülle ist in der Schule ein Hindernis, denn man kann ein, maximal zwei, Themenmodule in einem Jahr abschließen; dies würde im Fall von Cicero bedeuten, dass man am Ende seines gesamten Œuvre nur zwei Themen kennt. Deshalb entscheiden sich die meisten Lehrkräfte für das Autormodul oder neben diesem Modul für die Behandlung Ciceros nach Themen.

4. Problematische Aspekte beim Unterrichten Ciceros an der italienischen Schule

Die oben aufgeführten Überlegungen haben besonders im Fall Ciceros einige problematische, aber auch interessante Aspekte aufgezeigt. Das Autormodul ist das beliebteste und am weitesten verbreitete Modul, um Cicero zu behandeln: Man führt Ciceros Persönlichkeit und Leben ein, indem konkrete Textstellen auf Latein oder auf Italienisch gelesen werden. Die Textmenge ist

²² Wie bereits erwähnt, lassen sich die Programme für jedes Fach meistens auf die Webpages jeder Schule finden. Die Überlegungen, die im Folgenden skizziert werden, resultieren aus dem Vergleich zwischen verschiedenen Programmen von Lyzeen verschiedener Art, die einen solchen Internetauftritt haben. Für diesen Beitrag ist die Art der jeweiligen Lyzeen bzw. die Namen der Schulen nicht von Bedeutung.

dabei variabel.²³ Wenn Cicero als Autormodul behandelt wird, so ist es nicht möglich, mehr als zehn Texte in der Klasse vorzustellen und zu behandeln: einige auf Latein mit Kommentar, andere direkt in der italienischen Übersetzung, wenn man so viele Texte und Werke Ciceros überhaupt behandeln möchte. Diese Modultypologie lässt sich in Ciceros Fall leicht mit der zweiten Möglichkeit kombinieren, nämlich dem Werkmodul: Dies würde bedeuten, dass man eine allgemeine Einleitung zu Ciceros Leben und literarischem Werk vorlegt und anschließend ein ganzes Werk ausführlich liest und kommentiert. Ein gutes Beispiel dafür ist *Pro Archia*, die keine rein technische Rede darstellt und auch nicht zu lang ist. Es gibt zwei sinnvolle Möglichkeiten, das ganze Werk zu behandeln:

1. Man widmet diesem Text eine Stunde pro Woche. Gleichzeitig werden die anderen Themen der lateinischen Literatur behandelt, sodass es möglich ist, neue Themen bereits einzuführen, während man noch mit *Pro Archia* arbeitet. Das heißt also, dass sich das Werkmodul zeitlich mit dem Autormodul überschneidet.
2. Man verschiebt die Lektüre der Rede *Pro Archia* auf das Ende des dritten Jahres. Die Erklärung des Werkes wird dann im vierten Jahr wieder aufgegriffen und ist für die Zeugnisbewertung gültig, man spart aber die Zeit im vierten Jahr für andere Module.

Es versteht sich von selbst, dass man Cicero nicht allein in Werkmodulen behandeln kann; dies bietet sich in anderen Fällen – z. B. bei der Komödie von Plautus – hingegen gut an, da man nach Abschluss einen Autor nur durch ein einziges Werk kennt. Cicero kann natürlich in Gattungs- oder Themenmodule einbezogen werden. Wenn man z. B. die Briefgattung als Modul vorsieht, so sind Ciceros Briefe überaus geeignet; wenn man beschließt, die Rhetorik in Rom als Thema zu behandeln, so spielt Cicero ebenso eine relevante Rolle.

²³ Es kann an dieser Stelle nicht auf die Problematik des Lehrmaterials eingegangen werden. Als Beispiel sei nur unterstrichen, dass in Garbarino 2003, 184–304, 22 Textstellen aus *Pro Archia*, *Catilinae*, *Tusculanae*, *Laelius de amicitia* und den Briefen vorkommen. Pontiggia/Grandi 2014, 455–604, verleihen dem allgemeinen Teil (Leben und Werke Ciceros) mehr Raum (49 Textstellen). Außerdem gibt es viele Onlineaktivitäten. Aus den Reden finden sich Textstellen aus: *Verrinae*, *Catilinae*, *Pro Murena*, *Pro Archia*, *Pro Sestio* und *Pro Caelio*; für die anderen Werke gibt es Textstellen aus: *De inventione*, *De oratore*, *De re publica*, *De legibus*, weiterhin aus *Orator*, *De finibus*, *De officiis* und aus wenigen Briefen. Die Anzahl der Texte, die nur auf Latein zu finden sind, ist höher als im ersten Buch. Die Menge an Kommentaren ist allerdings ungefähr gleich.

Zudem könnte ein Themenmodul über die Philosophie in Rom Cicero miteinschließen, da man durch ihn auch Werke präsentieren kann, die normalerweise von den Schulprogrammen vernachlässigt werden.

In Fällen von Autoren wie Cicero werden die Autor- und Werkmodule gern kombiniert und am häufigsten verwendet. Mögliche Einwände gegen Cicero innerhalb eines Gattungs- oder Thematikmoduls sind folgende:

1. Zeitaufwand.
2. Materialsuche (die Schulbücher haben wenig bzw. keine Vorschläge).
3. Man kennt Cicero nur durch eine begrenzte Anzahl von Werken.
4. Diese Module erstrecken sich über eine lange Zeit, sodass die Schüler am Ende kein repräsentatives Bild von Cicero haben.

Bei der Behandlung Ciceros ist das Problem also die Menge an Werken und Texten; man kann nicht einfach ein oder zwei Werke in den Unterricht aufnehmen und es scheint schwierig, eine Auswahl zu treffen. So wird das Problem entweder mit vielen Texten aus vielen Werken gelöst oder aber man betrachtet die Schriften nach Thematiken, sowie z. B. die Rhetorik (*De inventione*, *De oratore* und eine Rede), die Politik (*De re publica* und *De legibus*), die Philosophie (*Tusculanae*, *De officiis*, *De finibus*). Man muss sich jedoch darüber im Klaren sein, dass diese keine Thematikmodule, sondern thematische Behandlungen innerhalb eines klassischen Autormoduls darstellen. Die Briefe werden dann normalerweise für sich behandelt, ohne dass eine Verbindung zu den übrigen Werken hergestellt wird.

Für diese problematischen Aspekte gibt es keine einheitliche Lösung. Versuche eines Umgangs sind dabei stark vom Klassenniveau und vom Interesse der Schüler abhängig. Einige Vorschläge zu der Lehre Ciceros in der Schule sind beispielsweise:

1. Es scheint in Ciceros Fall sinnvoll, Werke wie *Pro Archia* oder *Laelius de amicitia* ganz zu lesen; sie weisen einerseits ansprechende Themen, die einerseits Nachwirkungen auf die italienische Literatur haben, andererseits Themen (wie die Freundschaft), die eine kulturelle Reflexion bieten (Entwicklung dieses Begriffs über die Jahrtausende), auf. Das Werkmodul scheint also eine sehr gute Lösung zu sein.

2. Rhetorische Werke können z. B. innerhalb eines dreijährigen Themenmoduls behandelt werden, nämlich die Rhetorik in Rom.²⁴
3. Wenn man ein Themenmodul über die Philosophie in Rom unterrichten möchte, so könnte dies z. B. die epikureische Philosophie in Rom betreffen; man könnte Stellen von Cicero (*De finibus*, *De natura deorum* usw.) sowie Lukrez auswählen und nebenbei Persönlichkeiten wie Atticus, Nigidius Figulus usw. erwähnen. In diesem Fall würden aber Ciceros philosophische Werke, in denen keine epikureische Philosophie vorkommt, wegfallen. Ein solches Modul beschränkt also die Textauswahl; dieser Ansatz steht im Gegensatz zu einer anderen Lösung, bei der die philosophischen Schriften als Ausgangspunkt genommen und nach Themen behandelt werden.
4. Die Briefe könnte man in zweierlei Hinsichten behandeln: Entweder schließt man Ciceros Briefe in die Behandlung anderer Autoren der späten Republik mit ein – z. B. die Briefe, wo die Persönlichkeiten Caesars oder Varros geschildert werden – oder man analysiert sie als Zeugnisse der Umgangssprache, wenn auch unter einem literarischen Einfluss. Wenn man z. B. Plautus einführt, so könnte man diesen Autor auch durch Textstellen auf Latein lesen – was in der Regel nicht geschieht, da die Sprache des Plautus für Schüler höchst anspruchsvoll ist. Wenn man zuvor das Konzept der Entwicklung der Sprache eingeführt hat, so könnte man ein Modul mit folgenden Inhalten aufbauen: Merkmale des Lateins bei Plautus; deren Entwicklung im klassischen Latein; Umgangssprache am Ende der Republik anhand von Ciceros Briefen. Diese zweite Möglichkeit in der Behandlung der Briefe Ciceros zeigt einige Vorteile:
 - a. Man könnte in der Mitte des dritten Jahres einen Teil von Ciceros Werken (die Briefe) behandeln.
 - b. Man könnte den Schülern das Konzept der Entwicklung der Sprache näherbringen.
 - c. Man könnte im Anschluss kurze Textstellen von Plautus auf Latein lesen, da die Eigenschaften des Altlateins bereits eingeführt wurden.
 - d. Man könnte die Briefe Ciceros unter einem bis dato vernachlässigten Aspekt behandeln und muss sie weder weglassen noch erst im vierten Jahr behandeln, in dem Cicero bereits ein sehr umfangreiches Modul darstellt.

24 Kuhlmann/Pinkernell-Kreidt 2017, 131–143.

5. Schlussfolgerungen

Die Analyse hat gezeigt, dass Latein an der italienischen Schule immer eine bedeutende – besser gesagt, dominante – Rolle gespielt hat. Man hat sich allerdings für viele Jahrzehnte nur auf die Grammatik und wenig auf die Literatur fokussiert. Nebenbei wurde im Laufe der Jahrzehnte der lateinischen Sprache an der Schule immer weniger Raum und Zeit gewidmet. Heutzutage ist die Lage so, dass man in fünf Jahren bei sehr geringer Stundenanzahl die gesamte lateinische Grammatik und Literatur lernt. Dies führt dazu, dass man den Schülern in kurzer Zeit so viel wie möglich beibringen muss. Außerdem soll man die römische Kultur im Allgemeinen stärker berücksichtigen und sie nicht ausschließlich durch literarische Texte vermitteln. Zu diesen Problemen kommt noch die Tatsache, dass die Ziele der Lateinendidaktik, wie sie in der Theorie und den offiziellen Unterlagen vorgeschrieben werden und wie sie mit den „Allgemeinen Zielen“ dieses Faches im europäischen Bereich ergänzt werden, auf Hindernisse in der Praxis stoßen:

1. Das Programm ist zu umfangreich und die Stundenanzahl zu gering.
2. Bevor man überhaupt mit Latein anfangen kann, muss oft die italienische Grammatik ausführlich behandelt werden.
3. Die Abiturprüfung zielt darauf ab, einen Text übersetzen zu können. Alle weiteren Ziele (Aneignung der römischen Kultur; Kontinuität und Diskontinuität der römischen Kultur mit der griechischen und den europäischen Kulturen usw.) werden am Ende der fünf Jahre nicht berücksichtigt und finden keinen Raum in der Leistungsbeurteilung.

In der Didaktik des Lateins besteht in Italien also eine Kluft zwischen Theorie und Praxis, was den Unterricht erheblich erschwert. Konkret betreffen diese Schwierigkeiten umso mehr einen Autor wie Cicero, von dem sehr viele und verschiedene Werke überliefert sind und der dementsprechend bedeutend für die lateinische Literatur ist. Die Herausforderung wird dadurch gelöst, dass man den Schülern möglichst viele Werke vorstellt und so viele Textstellen wie möglich analysiert. Damit versucht man einerseits, den Schülern einen möglichst breiten Einblick in seine Werke zu verschaffen, andererseits instrumentalisiert man Ciceros Werke für möglichst viele Übersetzungen, um die Schüler auf die Abiturprüfung vorzubereiten. Die Behandlung Ciceros erfolgt oft auch anhand von Themen, sodass die Textstellen nach diesem Kriterium

vorgeschlagen werden. Eine weitere, innovative Möglichkeit besteht darin, zumindest ein Werk komplett zu lesen.

Dass die Lage des Lateins in Italien schwierig ist, wird immer wieder betont:²⁵ Vonseiten der Schulen und Universitäten werden immer häufiger Bewältigungsstrategien vorgeschlagen (u. a. eine Anpassung der Abiturprüfung im „Liceo classico“ an den Wert der Kultur; Lateinunterricht bereits ab der Mittelschule; mehr Unterrichtsstunden, sodass man nicht auf die alten Sprachen zugunsten modernerer Fächer verzichten muss). Die meistens dieser Vorschläge sind allerdings bisher ungehört geblieben.

Was zuletzt Cicero als Bildungsautor der Gegenwart betrifft, so scheint er immer noch seine Berechtigung in den Schulbüchern zu haben; dies lässt sich vor allem daran feststellen, dass in den letzten Jahren immer mehr Werke von ihm behandelt wurden, die zu bestimmten, prägenden Themen der römischen Kultur (wie Philosophie oder Religion) gehören.²⁶ Die Rolle Ciceros innerhalb der Schulprogramme zeigt, dass sein Potential keineswegs ausgeschöpft ist und dass er uns als Bildungsautor der Gegenwart noch viel zu bieten hat.

Literaturverzeichnis

- Bettini, Maurizio, *A che servono i Greci e i Romani?* (Torino: Einaudi, 2017).
- Dionigi, Ivano, *Il presente non basta. La lezione del latino* (Milano: Mondadori, 2016).
- Garbarino, Giovanna, *Opera. Letteratura-Testi – Cultura latina. 1B. L'età di Cesare* (Varese: Paravia, 2003).
- Kuhlmann, Peter/Pinkernell-Kreidt, Susanne (Hgg.), *Res romanae. Literatur und Kultur im antiken Rom* (München: Oldenbourg Schulbuchverlag, 2017).
- Marchetti, Valeria, *L'humanitas ciceroniana e la scuola italiana oggi: Paideia & Humanitas: formar e educar ontem e hoje/to form and educate yesterday and today* (hg. von Alberto F. Araújo/Custódia Martins/Henrique M. Carvalho/José P. Serra/Justino Magalhães; Lisboa: Húmus, 2018) 547–560.

²⁵ Siehe z. B. Dionigi 2016, 99–112 und Bettini 2017, 136–147.

²⁶ Siehe z. B. die Beiträge von Frisch und Herzig zur Philosophie sowie Kuhlmann zur Religion in diesem Sammelband.

- Morelli, Patrizia, L'insegnamento del latino e l'elaborazione del „canone“ degli Auctores dalla tarda antichità all'età dei Lumi: *Annali della Facoltà di Scienze della Formazione* 3 (2006) 87–138.
- , *Una cultura classica per la formazione delle élites. L'insegnamento del latino nei Ginnasi-Licei postunitari attraverso l'inchiesta Scialoja sull'istruzione secondaria (1872–1875)* (Macerata: EUM Edizioni, 2008).
- , L'insegnamento del latino nell'Italia post-unitaria (1860–1900): *Le origini delle materie. Discipline, programmi e manuali scolastici in Italia* (hg. von Paolo Bianchini; Torino: SEI, 2010) 47–66.
- , *Pro forma latina. Per un profilo storico-critico delle grammatiche latine* (Macerata: Edizioni Simple, 2015).
- Pontiggia, Giancarlo/Grandi, Maria C., *Bibliotheca latina. Storia e testi della letteratura latina. Volume 1. Dalle origini a Cesare* (Milano: Principato, 2014).
- Ricuperati, Giuseppe, *Storia della scuola italiana. Dall'Unità ad oggi* (Brescia: La Scuola, 2015).